



Kulturlandschaft Weiherberg *Im Wandel der Zeit*



Schloss Weiherberg
Abbildung nach einer alten Landkarte von 1654
(Heimatmuseum Pressath)



**Rundweg mit
Einblick in
die Vergangenheit**

Herzlich willkommen,

Erleben Sie auf dem ca. 1,8 km langen Rundweg eine von Menschen geprägte, aber doch naturnahe Kulturlandschaft.

Anhand von 4 Informationstafeln können Sie sich selbst vom Wandel überzeugen.

Ein markanter Ausgangspunkt für die Wanderung am Ortseingang von Weiherberg ist die Schlosskapelle (Tafel 1). Gut beschirmt durch die grossen Eichen erreicht man im Ort die erste Abzweigung nach links, in Richtung Westen, entlang am Hangfuss zur Streuobstwiese.

Zwischen Waldrand und Streuobstwiese führt der Weg weiter bis ungefähr zur halben Hanghöhe und zweigt dann nach links in einen standorttypischen Laubwald ab.

Entlang eines ehemaligen Wassergrabens durch den Wald eröffnet sich der Blick zu den sogenannten Straß-Weihern.

Fortgesetzt wird der seit Generationen begangene Weg hangaufwärts die Steintreppe hoch bis zu einem kleinen Absatz, an dem man linkerhand, Reste des alten Steinbruchs erreicht.



Dieser Platz lädt zum Verweilen und Genießen der Aussicht ein.



Eine Steintreppe weist den weiteren Weg hoch zur Schlossmauer.

Ihre markantesten Punkte sind Schießscharten in der Mauer und zeigen die Dimension der ehemaligen Wehranlage mit Pulverturm.

Ganz gleich zu welcher Jahreszeit Sie den Waldpfad an der Hangkante begehen, immer können Sie die vielfältigen und rasch wechselnden Eindrücke und Stimmungen eines naturnahen Laubmischwaldes erleben. (Tafel 3)

Am Ende der Weiherkette informiert Tafel 4 über die Bedeutung der Teichwirtschaft für die Entwicklung des Ortes.

In Richtung Norden wird links des Weges auch eine Quelle passiert. Von der Bevölkerung in Weiherberg wird sie als „Ringelbrunnen“ bezeichnet. Laut Schmellers Wörterbuch „Ringel“ deshalb, weil um den Quellaustritt eine Vertiefung in den Boden gegraben wurde, damit sich das Wasser sammeln und herausgeschöpft werden konnte. Die Wasserqualität soll besonders gut gewesen sein.

Am sog. „Vogelherd“ wendet sich die Route nach Osten aus dem Wald heraus in die offene Feldflur bis zum Marterl an der Kreuzung.

Am Ortseingang rechts steht das ehemalige Hirtenhaus. Die Herrschaft von Weiherberg besaß große Schafbestände mit umfangreichen Weiderechten. Für die Betreuung der Herde war der Hirte zuständig, der hier seine Unterkunft fand.

An der Straßenkreuzung können Sie sich entscheiden, ob Sie durch das Dorf gehen oder nach rechts zum Schloss abbiegen wollen.

In der Ortsmitte rechts ist ein Eichenbestand, der Biotopfunktion besitzt und im Dorf liebevoll „Eicherl“ genannt wird.

Auch einen gut restaurierten und funktionstüchtigen Backofen gegenüber der Dorfwirtschaft kann Weiherberg sein Eigen nennen. Dieser kommt bei den verschiedensten Festen zum Einsatz.



Zweigt man aber an der Kreuzung nach rechts in Richtung Schloss ab, führt der Rundweg links durch die Hohl-gasse zur Eichenallee. Hohl-gassen sind enge, eingetiefte Wege.

Der am Wegrand in den Sandstein gehauene Felsenkeller hatte früher vorrangig wirtschaftlichen Nutzen als frostfreie und klimatisierte Lagerstätte für Bier und Feldfrüchte.

Aber auch Fledermäuse schätzen diese Räumlichkeiten und überwintern tief im Keller, am Felsen frei hängend oder je nach Art, auch in Gesteinsritzen gezwängt.

Erstellt in Zusammenarbeit: Gemeinde Trabit
Dorf-gemeinschaft Weiherberg
Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald

Zessau

nach
Kohlbach

VOGELHERD

Kohlbach

Ringel-
brunnen

474

Fisch-
grub

450

Marterl

Schloss
Weiherberg

ehemaliges
Hirtenhaus

3

Pulverturm

ehemaliges
Schlossgut

Schreyer-Wirt

Gäns-
mühle

Straß-
weiher

Hohl-
gasse

Weiher-
berg

2

Backofen

Kapelle

Felsenkeller

Eichenallee

Standort

"Hallo Eicherl,
viel Spaß unterwegs."

"Danke Butzlkouh,
ich lass mich überraschen."

••••• Rundweg
Länge ca. 1,8 km
mit Infotafeln

- 1** Übersicht / Standort
- 2** Streuobst
- 3** Steinbruch
- 4** Weiher



Geschichte von Weiherberg

Bis zum Jahr 1789 gab es noch kein Dorf. Weiherberg bestand bis dahin lediglich aus dem Schloss und seinen Ökonomiegebäuden, dem Schafhof mit dem Hirtenhaus, der Fischgrub und der Gänsmühle. Wohl das älteste Haus im Dorf, und seit dem Kauf 1796 stetig im Besitz der Familie Schreyer, ist das Wirtshaus im Ortskern. Vor 1796 wohnte hier der Schlossgärtner.

Schloss Weiherberg

Das neue Schloss der Löneyssen, das alte wurde in Zessau aufgelassen, wird 1468 erstmals als „Neuen Zeissaw“ erwähnt. Es blieb bis heute in seiner Grundform erhalten.

Bauhistorische Untersuchungen ergaben 1998 jedoch, dass Reste eines Vorgängerbau (Kellergewölbe / Wasserzisterne) bereits aus dem 13. Jh. stammen.

Der markante achteckige Turm wurde 1618 zu Beginn des 30-jährigen Krieges von der Familie Von der Grün angebaut.

1628 gelangte Schloss Weiherberg dann an die Freiherrn von Hirschberg. Weiherberg erlebte eine wechselvolle Geschichte und wurde im Schwedenkrieg erfolglos belagert.

Schloss-Kapelle

Die Kapelle „Franz von Paola“ sollte im 18. Jh. auf den Schlossberg verlegt werden, was jedoch vom Vatikan untersagt wurde.

Papst Benedict XIV. stellte 1752 die Weiheurkunde für die ursprünglich runde Kapelle aus, befahl jedoch den Bau an der Straße, um sie auch für vorüberziehendes Volk zu öffnen. 1871 erhielt sie ihren quadratischen Vorbau.

Eichenallee

Im Herbst 1888 pflanzte Bernhard Freiherr von Hirschberg 200 Eichen entlang seiner repräsentativen Auffahrt zum Schloss. Heute sind davon noch 88 als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ erhalten. Eichenalleen sind sehr selten und für den Artenschutz von holzbewohnenden Käfern und sonstigen Kleinlebewesen sehr wichtig.

Obstberg mit Tradition

Durch die Jahrhunderte hindurch wurden am Schloßhang Obstbäume angepflanzt.

Die letzte große Anpflanzung erfolgte unter Bernhard Freiherr v. Hirschberg in den 1880-er Jahren durchgeführt. Er ließ viele historische Obstsorten aus den markgräflichen Baumschulen aus Ansbach kommen.

Zur Anknüpfung an diese Tradition pflanzte die Dorfgemeinschaft im Frühjahr und Herbst 2000 insgesamt 58 Obstbäume, um das historische Bild des Ortes wiederherzustellen und Mensch und Tier einen selten schönen Lebensraum wiederzugeben.

Geschichtliches zum Obstbau

Im Mittelalter, als sich die Wälder lichteteten, breiteten sich Obstbäume, v.a. Hochstämme zuerst in den Klostergärten, dann auch in der Flur und an Wegrändern aus.

Im 19. Jh. erreichte der Streuobstanbau in Bayern seinen Höhepunkt. Blühende Ringe umgaben die Dörfer, spendeten den Menschen wertvolle Zusatzkost, bildeten Lebensraum für Vieh, Vögel und Insekten.

Im Jahr 1840 gab es noch 800, 1980 nur noch ca. 70 Apfelsorten auf dem Markt.

Auswahl von historischen und regional-typischen Sorten für die Pflanzung

Äpfel:

Rote Sternrenette (1790)
Gravensteiner (1669)
Danziger Kantapfel (1758)
Prinzenapfel (vor 1820)
Jakob Lebel (1825)
Korbiniansapfel
(KZ Dachau 1944)

Birnen

Katzenkopf (1768)
Gute Graue (vor 1675)
Gute Luise (1778)
Gellerts Butterbirne (um 1820)
Conference (1860)

Jakob Lebel



Danziger Kantapfel



Gravensteiner



Kirschen:

Dönissens Gelbe (1824)
Große Knorpelkirsche (1540)
Schattenmorelle (1750)
Quitte (eine der ältesten Obstsorten)
Speierling

Zwetschgen/Pflaume

Hauszwetschge
Große Reneklode (1490)
Walnuß

Steinbruch

Der steile Schloßhang besteht aus Sandstein aus dem Zeitalter des Buntsandsteins.

Zum Bau der Schlossanlage, der Kapelle und anderer Gebäude in Weiherberg, sowie für Ausbesserungsarbeiten an der Schloßmauer wurden im steilen unbewaldeten Hang Steinbrüche angelegt.

Bemerkenswert und wohl aus einer landschaftsgestalterischen Mode heraus, sind um 1900 die in die Sandsteinwand gehauenen Säulen entstanden.

Nach Einstellung des Steinbruchbetriebes konnte sich der Wald ungestört entwickeln.

Park

Aus den Aufzeichnungen von Bernhard von Hirschberg von 1888 geht hervor, dass bereits zu dieser Zeit der Hang mit Buchen und Eichen bewachsen war und wohl den Eindruck eines Hallenbuchenwaldes vermittelte.

Der Schloßhang mit seinem wertvollen Laubholzbestand und den Sandsteinwänden wurde 1939 als Naturdenkmal ausgewiesen.

„Naturwaldreservat“

Heute sind nur noch am Hangfuß Bereiche mit den alten, schlanken und hohen Buchen vorhanden.

Für Bäume sind die kahlen Felswände Extremstandorte. Nur durch besondere Wurzelbildungen können sie in Spalten wachsen und sich an die Sandsteinblöcke klammern.

Neben den bestandsprägenden Baumarten Buche, Eiche, Esche, Ulme und Linde, hat sich eine reichhaltige Strauch- und Bodenflora entwickelt.

Besonders im Frühjahr, vor dem Laubaustrieb, bedecken in zeitlicher Abfolge blühende Trupps von Buschwindröschen, Lungenkraut und Goldnesseln den Boden.

Die Kräuter Waldmeister, Rundblättriges Labkraut, Hainsimse und Ährige Teufelskrallen weisen auf die typische Artenzusammensetzung eines mitteleuropäischen Buchenwaldes hin.

Naturnahe Buchenwälder bieten auch einen vielfältigen Lebensraum für die Tierwelt.

Weier - Wirtschaftliche Bedeutung

Ursprünglich befanden sich rund um den Schloßberg 15 kleine Weiher – sie sind aus der Sumpflandschaft um den Kohlbach entstanden. Auf halber Höhe des Hanges verläuft noch ein gut erkennbarer alter Wassergraben zur Wasserversorgung des heute nicht mehr vorhandenen Neuweihers.

Die Teichwirtschaft war eine wichtige Lebensgrundlage in der landwirtschaftlich sonst eher kargen Oberpfalz.

Alte Aufzeichnungen bezeugen, dass der Ertrag an Fischen ein wichtiger Bestandteil der Ernährung, aber auch der Bezahlung war.

So wurden Abgaben an den Lehensherren oder auch den Pfarrer zum Teil in Naturalien getätigt, u. a. eben auch mit Fischen. Durchschnittlich konnten 1.500 Karpfen, 120 Hechte und 60 Nerflinge gefischt werden..

Heute wird der Straß-Weiher nur extensiv teichwirtschaftlich genutzt.

Weier - Ökologische Bedeutung

Weiher und Teiche sind kleine Stillgewässer ohne Tiefe.

Je nach Trübung kann das Sonnenlicht bis zum Grund durchfluten, so dass im gesamten Wasserkörper Pflanzen gedeihen können.

Weiher sind natürlich entstanden, Teiche wurden vom Menschen angelegt. Weiher werden im Gegensatz zu Teichen im Winter nicht abgelassen. Sie bieten somit einen Lebensraum auch zur Überwinterung, z. B. für Fische und Muscheln im Schlammgrund.

Viele mikroskopisch kleine Wasserlebewesen dienen Fischen und Wasserinsekten als Nahrung.

In der Luft schwirren Libellen. Zur Rast suchen sie die hohen Pflanzen am Ufer wie Rohrkolben, Schilf oder Waldsimse auf.

Gewässer mit einer flachen Uferzone und üppigem Bewuchs bieten geschützten Brutraum für Wasservögel.

Die offene Wasserfläche erobern Schwimmpflanzen wie die Teichrose oder die Wasserlinse.